

INHALTSVERZEICHNIS

Zum Geleit, von M. Perrez	5
Vorwort	7
Zusammenfassung	11
Inhaltsverzeichnis	15
Verzeichnis der Abbildungen	21
Verzeichnis der Tabellen und der Übersicht	22
Verzeichnis der Begriffe "#"	24
1. EINLEITUNG	29
1.1 Die Grundfragen	32
1.2 Das Generalisationsproblem	38
1.2.1 Das Problem	38
1.2.2 Beispiel	40
1.3 Die Praxis	42
1.3.1 Das Problem	42
1.3.2 Beispiel	44
1.4 Erziehungsziele	46
1.4.1 Das Problem	46
1.4.2 Beispiel	48
1.5 Zusammenfassung, Schlussfolgerungen und Aufbau	50
2. ENTWURF EINER THEORIE DER TRANSSITUATIONALEN KONSISTENZ	53
2.1 Einige Begriffsexplikationen	55
2.2 Hypothesen zu einer Theorie der transsituationalen Konsistenz	60
2.2.1 Transsituationale Konsistenz des Verhaltens und der Ziele	60
2.2.2 Verhaltens-Auswirkungen-Beziehung und Konsistenztyp	65
a) Klassen von Verhaltensweisen	65
b) Verhaltens-Auswirkungen(wert)-Beziehungen	66
c) Konsistenz von Verhaltens-Auswirkungen(wert)-Beziehungen	70
d) Verhaltens-Auswirkungen(wert)-Beziehungen und Konsistenz des Verhaltens	71
e) Zusammenfassung	76
2.2.3 Schlussbemerkung	76
2.3 Konzeptuelle Hinweise zur Theorie	77
2.3.1 Sachbereich vs. Sozialbereich	78

a)	Der Sachbereich	79
b)	Der Sozialbereich	84
2.3.2	Kompetenz und Performanz	86
a)	Performanz	87
b)	Kompetenz als Fähigkeit	87
c)	Soziale Kompetenz	90
d)	Beispiel: Verhaltens-Auswirkungs-Beziehungen bei selbstun- sicherem, selbstsicherem und aggressivem Verhalten	92
e)	Schluss	95
2.4	Konsistenz im Sachbereich im Vergleich zum Sozialbereich	96
2.5	Zusammenfassung und Schlussfolgerungen	102
3.	KONSISTENZ VERSUS SITUATIONSSPEZIFITÄT	107
3.1	Die Situation	111
3.2	"Konsistenz" in der Fachsprache	124
3.2.1	"Transsituationale Konsistenz"	126
a)	#K1: Konsistenz der Performanz (des offenen Verhaltens)	130
b)	#K2: Beziehung zwischen intentional-kognitiven Variablen und Performanz	131
c)	#K3: Konsistenz intentional-kognitiver Variablen	134
d)	Zusammenschau	137
3.2.2	Andere Verwendungen von "Konsistenz"	140
3.3	Stabilität und transsituationale Konsistenz	142
3.4	Das Motivations-Verhaltens-Modell der transsituationalen Konsistenz	145
a)	Grundlage: Homo- und heterotypische Stabilität	148
b)	Anwendung auf die transsituationale Konsistenz	149
c)	Motivation bzw. Ziele als "underlying processes"	150
d)	Die Beziehung zwischen den "underlying processes" und dem Verhalten: Das Motivations-Verhaltens-Modell	152
3.5	"Idiographie"	159
3.6	Dispositionen, Persönlichkeitsmerkmale, Charakter	166
3.6.1	"Persönlichkeit" und "Charakter"	167
3.6.2	Die Einführung von Dispositionsprädikaten in die Wissenschaftssprache	171
a)	Situationsgebundenheit und Merkmalsweite	171
b)	Disposition, singuläre Aussagen und transsituationale Konsistenz	173
3.7	Zusammenfassung und Schlussfolgerungen	176

4.	DIE KONSISTENZ-DEBATTE	181
4.1	Kurzer historischer Überblick bis zur zweiten "Wende"	183
4.1.1	Arbeiten zur Konsistenzdebatte	184
a)	Bis zur ersten "Wende"	184
b)	Die erste "Wende"	186
c)	Die militärischen Projekte vor und während des Zweiten Weltkrieges	187
d)	Nach der ersten "Wende"	191
e)	Methodische Probleme	192
4.1.2	Theorien, welche Aussagen zur transssituationalen Konsistenz beinhalten	193
a)	Die Feldtheorie	193
b)	Behavioristische Ansätze	193
c)	Barker's "Ökologische Psychologie"	195
d)	Der Symbolische Interaktionismus	195
e)	Die Rollentheorie	196
f)	Schlussfolgerungen	197
4.2	Walter Mischel's "Personality and Assessment" und seine kognitive soziale Lerntheorie der Persönlichkeit	199
4.2.1	"Personality and Assessment"	199
a)	Wann besteht Konsistenz, wann nicht?	200
b)	Konsequenzen	202
4.2.2	Mischel's kognitive soziale Lerntheorie der Persönlichkeit	204
a)	Erklärungsansätze in "Personality and Assessment"	205
b)	Die kognitive soziale Lerntheorie der Persönlichkeit	207
4.3	Die Folgen von "Personality and Assessment": Anmerkungen zur Konsistenz-Debatte	211
a)	Warum wird Konsistenz unterstellt?	211
b)	"Rettung der Konsistenz"	212
c)	"Überwindung" der Situationsspezifität	213
d)	Empirische Untersuchungen zur transssituationalen Konsistenz	216
e)	Theorieorientierte Ansätze	217
f)	Schlussfolgerungen zur Konsistenzdebatte	219
4.4	Der Person-Situations-Interaktionismus	223
a)	Die Kritik von Krauskopf	225
b)	Das handlungsorientierte Interaktionsmodell	226
c)	Pervin's idiographischer Ansatz	227
d)	Schluss	229

4.5	Selbstaufmerksamkeit und Selbstdarstellung	229
4.5.1	Selbstaufmerksamkeit	229
4.5.2	Die Selbstdarstellungs-Theorie ("Impression Management")	230
a)	Grundlagen	231
b)	Die Selbstdarstellungs-Theorie als Theorie der Ziele	234
c)	Die Selbstdarstellungs-Theorie als Theorie der Mittel	237
d)	Selbstdarstellung und das MV-Modell	238
4.5.3	Selbstdarstellung in wissenschaftlichen Situationen	240
a)	Akteur-Motivationen und Selbstdarstellung	240
b)	Selbstdarstellung im Rollenspiel: Naturalistische Situationen und "high demand" Instruktion	241
c)	Anwendung auf das MV-Modell	244
d)	Anwendungsbeispiel: Beeinflussung der Selbstdarstellung	246
4.6	Aggregation	248
4.6.1	Aggregationstypen	248
a)	Quantitative und qualitative Aggregation	249
b)	Aggregationsmöglichkeiten	252
c)	Reliabilität und Aggregation	254
d)	Aggregation und Unspezifität	256
e)	Zusammenfassung	259
4.6.2	Die Aggregationsansätze: Epstein's Lösung	261
a)	Epstein's "Lösung"	262
b)	Der Bezug zur Konsistenzdebatte	264
c)	Die Bedeutung der Fragestellung	266
d)	Zusammenfassung	267
4.6.3	Das Aggregationsniveau	268
4.7	Zusammenfassung und Schlussfolgerungen	274
a)	Zusammenfassung	275
b)	Schlussfolgerungen	278
5.	GENERALISATION	281
5.1	Objekttheoretische Generalisationstheorien	284
a)	Drei Ebenen der Diskussion	284
b)	Vorteile einer objekttheoretischen Generalisationstheorie	288
c)	Ökologische Validität	291
5.2	Die Generalisation bei typischer und bei maximaler Performanz	293
5.2.1	Die Generalisationstypologie: Typische und maximale Performanz	294
a)	Übersicht über die Unterscheidungsmerkmale	295

b)	Vergleiche innerhalb und zwischen den Performanztypen	304
5.2.2	Typische und maximale Performanz und die Konsistenztheorie	306
a)	Transssituationale Konsistenz	306
b)	Sach- und Sozialbereich	307
c)	Prototypen	308
d)	Beziehung zwischen Performanztyp und dem Typ der Verhaltens-Auswirkungs(wert)-Beziehung	309
e)	Das Motivations-Verhaltens-Modell (#S)	311
5.2.3	Charakteristika typischer und maximaler Performanz	313
a)	Wenn eine typische Performanz zu einer maximalen wird: Maximierungs-Effekte	313
b)	Präzisierungen zur maximalen Performanz I: Motivation	318
c)	Präzisierungen zur maximalen Performanz II: Klarheit der Instruktion	323
d)	Sozialpsychologie der sozialwissenschaftlichen Untersuchung	326
e)	Typische und maximale Performanz am gleichen Material	329
5.2.4	Zusammenfassung und Schlussfolgerungen	334
5.3	Schlussfolgerungen	338
6.	AUSBLICK: PRAXIS	345
6.1	"Praxis"	347
6.2	Transssituationale Konsistenz in der pädagogischen Praxis	351
6.2.1	Transssituationale Konsistenz von Erziehungsverhalten und Erziehungszielen	351
a)	Beispiele I: Drei Untersuchungen zur Situationsspezifität erzieherischen Verhaltens	353
b)	Beispiel II: Instrumentalitätstheoretische Vorhersagen	355
c)	Beispiel III: Rekonstruktion subjektiver Verhaltenstheorien von Lehrern	359
d)	Erziehungsziele	362
e)	Schlussfolgerungen	367
6.2.2	Ist transssituationale Konsistenz angemessen?	369
6.2.3	Schlussfolgerungen	372
6.3	Die Kluft zwischen Theorie und Praxis	376
a)	Die konsistenztheoretisch bedingte Kluft	377
b)	Der "pädagogische Takt"	379
c)	Wirkungsweise des pädagogischen Taktes: Das mesotische Prinzip	381
d)	Warum sind Verhaltens-Auswirkungs-Beziehungen mesotisch?	383

6.4 Zusammenfassung und Diskussion	385
a) Zusammenfassung	385
b) Diskussion	388
7. SCHLUSSFOLGERUNGEN	391
7.1 Zur Bestimmung von "Konsistenz"	394
7.2 Theorie der transsituationalen Konsistenz	397
7.2.1 Beschreibung von transsituationaler Konsistenz	397
a) Drei Datensätze	397
b) Ergebnisse	400
7.2.2 Die Erklärung transsituationaler Konsistenz: Entwurf einer Theorie	402
a) Die Hypothesen	403
b) Repräsentativität des untersuchten Materials	404
7.3 Die Bedeutung der transsituationalen Konsistenz in der Erziehungswissenschaft	406
7.3.1 Von der (Labor-) Forschung zur erzieherischen Praxis	406
a) Vom Labor zum Feld (Übergang A)	408
b) Von wissenschaftlichen Aussagen zur Praxis (Übergang B/C)	412
7.3.2 Erziehungsziele	416
7.4 Schlussbemerkungen: Ausblick	420
a) Bedeutung der transsituationalen Konsistenz für die Erziehungswissenschaft	420
b) Theorie der transsituationalen Konsistenz	422
c) Weitere Forschungen	423
LITERATURVERZEICHNIS	425
ANHANG	481
ANHANG 1: Der "Akteur" als "Untersuchungsobjekt"	483
ANHANG 2: "Prototypen"	485
ANHANG 3: Die Yerkes-Dodson-Regel	487
ANHANG 4: Konsistenzprüfung anhand von Rollenspielen zur sozialen Kompetenz	489

VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN

Abb. 1:	Typen der Konsistenz	59
Abb. 2:	Verhaltens-Auswirkungs-Beziehung beim Leistungstyp	67
Abb. 3:	Verhaltens-Auswirkungs-Beziehung beim mesotischen Typ	67
Abb. 4:	Mesotische Verhaltens-Auswirkungs-Beziehung und Fähigkeit	75
Abb. 5:	Zusammenhang zwischen wissenschaftlichen und praktischen Situationen	122
Abb. 6:	Die verschiedenen Typen von Konsistenz	129
Abb. 7:	Zusammenhänge zwischen transsituationaler Konsistenz der intentional-kognitiven Variablen und Konsistenz des Verhaltens .	138
Abb. 8:	Beziehung zwischen Stabilität und transsituationaler Konsistenz .	144
Abb. 9:	Typen der Konsistenz im Motivations-Verhaltens-Modell	154
Abb. 10:	Beispiele für Konsistenzmasse anhand von Kennlinien	155
Abb. 11:	Fach- bzw. lehrerspezifisches Verhalten von Schülern (Karikatur aus Tonucci, 1985, S. 55)	233
Abb. 12:	Kombination von zwei gegensätzlichen Kräften zu einer umgekehrt-U-förmigen Beziehung	384
Abb. 13:	Situationspezifität der Verhaltens-Auswirkungs-Beziehungen und Typen der Konsistenz im Motivations-Verhaltens-Modell . .	396
Abb. 14:	Der Übergang von den nomologischen Aussagen über Handlungsanweisungen (technologische Aussagen) zu den praktischen Handlungen	407

VERZEICHNIS DER TABELLEN UND DER ÜBERSICHT

Tab. 1:	Beispiel "Michaela erklärt die Domestikation der Haustiere" . . .	82
Tab. 2:	"Real World Correlations" nach Follman (1984, S. 702)	97
Tab. 3:	Hierarchie prototypischer Situationen (nach Cantor et al., 1982b, S. 37)	118
Tab. 4:	Vier Beschreibungs- und Interpretationsebenen zur Charak- terisierung individuellen Verhaltens nach Graumann	175
Tab. 5:	Vier Kategorien von moderierenden Variablen (aus Snyder & Ickes, 1984, S. 897)	214
Tab. 6:	Beispiel für den Einfluss der Variation des Aggregations- niveaus von Verhalten und Situation auf die Konsistenz- entscheidung	258
Tab. 7:	Zusammenfassung der verschiedenen Konzepte im Zusammenhang mit der Aggregation über Situationen	260
Tab. 8:	Unterschiede zwischen maximaler Performanz und typischer Performanz (aus Willerman et al., 1976, S. 483)	296
Tab. 9:	Korrelationen zwischen typischem vs. maximalem Prädiktor und typischem vs. maximalem Kriterium; nach Daten von Willerman et al. (1976, S. 488)	330
Tab. 10:	Korrelationen zwischen typischem vs. maximalem Prädiktor und typischem vs. maximalem Kriterium; nach Daten von Turner (1978, S. 125)	332
Tab. 11:	Unterschiede zwischen den Datensätzen aus der Konsistenz- debatte, aus Rollenspiel-Untersuchungen und aus Konsistenz- Untersuchungen in der Erziehungswissenschaft	398

Tab. A-1:	Relative Stabilität von Rollenspiel-Messungen für molare und molekulare Verhaltens-Kategorien	492
Tab. A-2:	Höchste und tiefste in der Rollenspiel-Literatur gefundene transsituationale Korrelationen für verschiedene Verhaltenskategorien	497
Tab. A-3:	Molare und molekulare Konsistenzen im Vergleich	503
Übersicht 1:	Die Generalisationstypologie: Die wichtigsten Unterschiede zwischen typischer und maximaler Performanz	298

DAS ZEICHEN "#"

Das Zeichen "#" wird verwendet, um wichtige Begriffe zu kennzeichnen. Die Definitionen dieser Begriffe befinden sich auf folgenden Seiten:

#H: Hypothesen

#H1: Erste Hypothese	61
Konsistenz bei (a) gleichen Zielen und gleichen Mitteln oder bei (b) unterschiedlichen Zielen mit gleichen Mitteln, Situationsspezifität bei (c) gleichen Zielen und unterschiedlichen Mitteln oder (d) unterschiedlichen Zielen und unterschiedlichen Mitteln.	
Bedingungen:	
#H1.1: Kein Zielkonflikt	62
#H1.2: Bekanntheitsgrad der Situation	62
#H1.3: Rationalität des Handelns	63
#H1.4: Fähigkeit, das Verhalten zu zeigen	63
#H1.5: Situationsdiskrimination	63
#H1.6: Präzisierungen bezüglich des Abstraktionsgrades	63
#H1.7: Prototypen	64
#H2: Zweite Hypothese	65
Sachbereich: vollständige (a) oder phänotypische Konsistenz (c) wahrscheinlich; Sozialbereich: idiotypische Konsistenz (b) oder vollständige Inkonsistenz (d) wahrscheinlich.	
#H3: Dritte Hypothese	70
Verhaltens-Auswirkungs(wert)-Beziehungen vom Leistungstyp: situationsunabhängige Beziehung; mesotische Verhaltens-Auswirkungs(wert)-Beziehung: Beziehung situationsabhängig.	
#H4: Vierte Hypothese	71
Im Sachbereich dominiert der Leistungstyp, im sozialen Bereich der mesotische Typ.	
#H5: Fünfte Hypothese	72
Leistungstyp: vollständige und phänotypische Konsistenz, keine idiotypische Konsistenz; mesotische Beziehung: vollständige und idiotypische Konsistenz, keine phänotypische Konsistenz.	
Bedingungen:	
#H5.1: Fähigkeit	73

#H5.2:	Limitierender Faktor	73
#H5.3:	Vergleichbare Verhaltensweisen	74
#H5.4:	Situationsunabhängigkeit von Fähigkeiten	74
#H5.5:	Wissen um das optimale Verhalten	75
#H5.6:	Fähigkeit, das Verhalten zu zeigen	75
#I:	Idiographische Ansätze	
#I1:	Spezifische Persönlichkeitsmerkmale	162
#I2:	Akteur-spezifische Interaktion mit der Umwelt	162
#I3:	Vergleich verschiedener Persönlichkeitsmerkmale innerhalb einer Person	163
#I4:	Transssituationale Verhaltenskonsistenz (#K1) als Persönlichkeitsmerkmal	164
#I5:	Idiosynkratisches Verhalten	165
#K:	Konsistenz in der Fachsprache	
#K1:	Konsistenz der Performanz (des offenen Verhaltens)	130
#K2:	Beziehung zwischen intentional-kognitiven Variablen und Performanz	131
#K2.1:	Konsistenz als (situationsunabhängige) Beziehung zwischen intentional-kognitiver Variable und Verhalten	131
#K2.2:	Transssituationale Konsistenz der Beziehung	133
#K3:	Konsistenz intentional-kognitiver Variablen	134
#K3.1:	Konsistenz zwischen intentional-kognitiven Variablen	135
#K3.2:	Situationspezifität der intentional-kognitiven Variablen	136
#K4:	Logische Widerspruchslosigkeit	140
#K5:	Konsistenz in der Theorie der subjektiven Wahrscheinlichkeit	140
#K6:	Konsistente Verwendung von Begriffen	141
#K7:	Konsistenz in der klassischen Testtheorie	141
#K8:	Konsistenz in der Inferenzstatistik	141
#M:	Mischel's Ansatz	
#M1:	Konsistenzhypothese im Sachbereich bestätigt	200
#M2:	Konsistenzhypothese im Sozialbereich nicht gerechtfertigt	200
#M3:	Temporale Stabilität des Verhaltens nicht infragegestellt	201
#M4:	"Persönlichkeitskoeffizient" von $r=.30$	201
#M5:	Trotz geringer transssituationaler Konsistenz soll man Untersuchungen zu interindividuellen Unterschieden durchführen	202

#M6:	Trotz der Evidenz der Situationsspezifität des Verhaltens beharren Beobachter in der Annahme, das Verhalten sei transssituational konsistent	203
#M7:	Der Nutzen von Persönlichkeitsmessungen ist häufig geringer als derjenige von bedeutend billigeren Datenquellen	203
#M8:	Variablen aus Mischel's kognitiven sozialen Lerntheorie der Persönlichkeit	204
#M8.1:	Variation der Bedingungen	204
#M8.2:	Wert der Konsequenzen	205
#M8.3:	Generalisierung und Diskrimination	205
#M8.4:	Einheitliche Konsequenzen im Sachbereich	206
#M8.5:	Abhängigkeit des Verhaltens von Fähigkeiten im Sachbereich	206
#M8.6:	Therapeutische Intervention	206
#M8.7:	Konstruktionskompetenz	207
#M8.8:	Kodierungsstrategien und persönliche Konstrukte	208
#M8.9:	Erwartungen über Auswirkungen	208
#M8.10:	Subjektiver Wert der Stimuli	208
#M8.11:	Selbstregulatorische Systeme und Pläne	208
#PF:	Die Generalisationstypologie	
#PF1.:	Maximale Performanz	297
#PF2.:	Typische Performanz	297
#PF.1:	Gemessene Variable	298
#PF.2:	Beabsichtigte Generalisation	298
#PF.3:	Methode	298
#PF.4:	Instruktion: Was wird gemessen?	298
#PF.5:	Instruktion: Richtige Antwort	298
#PF.6:	Instruktion: Wie beantworten?	299
#PF.7:	Instruktion: Anzahl Fragen	299
#PF.8:	Instruktion: Klarheit	299
#PF.9:	Implizite Instruktion	299
#PF.10:	Information über die zu messende Variable	299
#PF.11:	Vertrautheit mit der Aufgabe	300
#PF.12:	Beziehung VI-Akteur	300
#PF.13:	"Schwierigkeit" der Items	300
#PF.14:	"Schwierigkeit": Robustheit	300
#PF.15:	"Schwierigkeit": Bemühung	300
#PF.16:	"Schwierigkeit": Grenze	301
#PF.17:	Motivation: Universalität	301

#PF.18:	Motivation: "Yerkes-Dodson-Regel"	301
#PF.19:	Prüfungsbedingungen	301
#PF.20:	Beantwortungsstrategien	302
#PF.21:	Konsequenzen für den Akteur	302
#PF.22:	Vergleichbarkeit	302
#PF.23:	Reliabilität	302
#PF.24:	"Reinheit" des gemessenen Merkmals	302
#PF.25:	Generalisierbarkeit	303
#PF.26:	Feldbeobachtung	303
#PF.27:	Zugang des Akteurs zur erfragten Information	303
#PF.28:	Beurteilungskriterium	303

#S: Konsistenztypen nach dem MV-Modell

#S1:	Vollständige Konsistenz	57, 154
#S2:	Phänotypische Konsistenz	57, 154
#S3:	Idiotypische Konsistenz	57, 156
#S4:	Vollständige Inkonsistenz	58, 157

#SI: Charakteristika von Situationen

#SI1:	Objektive Situation vs. subjektive Situation	112
#SI2:	Experimentelle Herstellung von Situationen vs. Abgrenzung vorgefundener Situationen	113
#SI3:	Situation als Ort, für den wissenschaftliche Aussagen gemacht werden können, vs. Situation als einmalige Bedingungskonstellation	114
#SI4:	Hierarchische Beziehung zwischen Situationen: Molekulare vs. molare Situationen	115
#SI5:	Prototypischer Ansatz: beispielhafte vs. nicht beispielhafte Situationen	117
#SI6:	Soziale vs. physische, einschränkende vs. nicht einschränkende Aspekte der Situation	118
#SI7:	A priori vs. a posteriori Definition von Situationsähnlichkeit	119
#SI8:	"Bekannte Situationen" vs. "neue Situationen"	120
#SI9:	Wissenschaftliche und praktische Situationen	121

#Z: Zieltypen

#Z1:	Zielinhalt	55
#Z2:	Ziele als kognitive Gegebenheiten	56
#Z3:	Ziele als ethische Normen	56